

Gemeinde  
**Pretzfeld**



Pretzfeld, Schlossanlage (Aufnahme 2015). 1852 kaufte der Nürnberger Kaufmann Kohn den gesamten Besitz. Durch Heirat ging das Schloss an die Familie Herrmann über.  
Copyright Wikimedia Commons / ermell

Möglicherweise haben sich jüdische Flüchtlinge aus Nürnberg nach 1298 unter dem Schutz der Schlüsselfelder Grafen in Pretzfeld niedergelassen. Ein "Suezzlein von Pretzfeld" bürgte 1326 und 1327 für neu zugezogene Juden in Nürnberg und zog wahrscheinlich bis 1338 selbst zurück in die Reichsstadt. Er starb dort noch vor 1349 in den Pest-Pogromen. Eine [Mikwe im Gebäude Schloßberg 5](#), die im Bayerischen Denkmal-Atlas aufgenommen ist, wird in die Mitte des 14. Jahrhunderts datiert.

Unter dem Schutz der Schlüsselfelder, später den Reichsrittern von Stiebar wohnten im 15. und 16. Jahrhundert kontinuierlich jüdische Familien in Pretzfeld. Um 1608 sind dreizehn Familien belegt. Aufgrund der Wirren des Dreißigjährigen Kriegs, als der protestantischen Familie Stiebar kurzzeitig die Grundherrschaft entzogen wurde, reduzierte sich ihre Zahl. Erst um 1700 zählte man wieder dreizehn jüdische Haushalte. Beide Seiten profitierten von ihrer Anwesenheit, da die jüdischen Einwohner nennenswerte Kredite für den Wiederaufbau des verfallenen Schlosses gewährten und die Herrschaft ihren Schutzjuden im Gegenzug den Grund für Synagoge, Schule und Friedhof zur Verfügung stellten.

### 18./19. Jahrhundert und NS-Zeit

Die jüdischen Familien lebten im 18. und 19. Jahrhundert hauptsächlich von Klein- und Hausierhandel. Ab 1736 war ihnen auch der Viehhandel erlaubt. Die Familien wohnten zum Teil nebeneinander in kleinen, zweistöckigen Tropfhäusern mit keinem bzw. einem kleinen Gartengrundstück in der Judengasse. Im Jahr 1813 bestand die jüdische Gemeinde Pretzfeld aus 17 Schutzstellen mit 65 Angehörigen in elf Häusern. Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts erreichte sie bereits ihre höchste Zahl: 1824 zählte sie 87 Mitglieder, also zwischen neu und zehn Prozent der gesamten Ortsbevölkerung.

Bis zu dieser Zeit hatten die Kinder zusammen mit den jüdischen Schulkindern aus [Hagenbach](#) die christliche Elementarschule im Ort besucht. Weil 1827 aber 26 jüdische Schulkinder in Pretzfeld gezählt wurden, verlangte die Regierung den Bau einer eigenen Schule. Im Gebäude neben der Synagoge richtete die Gemeinde gehorsam ein Schulzimmer und eine Lehrerwohnung ein. Jedoch bemängelte die staatliche Schulinspektion im Jahr 1833 die Verhältnisse als äußerst mangelhaft: Das Schulzimmer sei kalt, feucht, ungesund und schlecht geheizt, so dass der Lehrer den Unterricht in seinem Wohnzimmer halten müsse.

1850 gab es je einen jüdischen Metzger, Eisen- und Lederhändler, Seilermeister und Seifensieder.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ging die Zahl der jüdischen Einwohner von Pretzfeld durch die Auswanderungsbewegung nach Amerika kontinuierlich zurück, gerade die Jugend verließ die Heimat und suchte jenseits des Atlantik eine bessere Zukunft. Mit der Abschaffung des Judenedikts von 1813, als allen bayerischen Juden ab 1861 endlich die volle Freiheit in der Arbeits- und Wohnortwahl gewährt wurde, verschärfte sich diese Entwicklung. Bereits 1866 kam kein Minjan mehr zustande, und mit einem Behördenbeschluss wurde die Aufhebung der Gemeinde beschlossen. 1910 lebte offiziell kein Jude in der Kommune.

Unabhängig von dieser Entwicklung hatte jedoch der letzte Grundherr, Reichsgraf August von Seinsheim (1789-1869) sein schönes Pretzfelder Schloss an den Nürnberger Kaufmann Joseph Kohn verkauft. Dessen Tochter Lina Herz richtete 1894 eine großzügig dotierte Stiftung für ein Wohnhaus mit Garten ein, um darin eine Kleinkinderbewahranstalt und eine Winterschule für Mädchen einzurichten. Für ihre Verdienste verlieh ihr der Markt Pretzfeld im Jahr 1894 die Ehrenbürgerschaft. Das Gebäude der ehemaligen [Kinderbewahranstalt](#) wurde in den Bayerischen Denkmal-Atlas aufgenommen. Lina Herz lebte bis zu ihrem Tod 1936 im Schloss. Ihr Enkel und Erbe Fritz Hermann wanderte 1937 nach England aus. Obwohl Hermann evangelischen Glaubens war, wurde Schloss Pretzfeld von den Nationalsozialisten als jüdischer Besitz eingestuft und während des Novemberpogroms 1938 geplündert.

Von den in Pretzfeld geborenen und/oder längere Zeit am Ort wohnhaften jüdischen Personen sind in der NS-Zeit umgekommen: Julius Heller (1861, später in Nürnberg wohnhaft), Lehmann Heller (1868, später in Nürnberg wohnhaft), Meier (Maier) Heller (1869, 1919 bis 1936 Lehrer in Leutershausen, zuletzt in Fulda wohnhaft), Wilhelmine Pfefferblüth geb. Lindner (1870, später in München wohnhaft).

(Patrick Charell)



Pretzfeld, Ortsplan um 1840 mit Stiebar'schen und markgräflichen Schutzjuden-Häusern (Reinhold Glas, Forchheim)  
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 103/Pretzfeld/00006).

Pretzfeld, Judengasse 2, ehem. jüdische Tropfhäuser Nr. 77/78 (Aufnahme 1986).  
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 104/Pretzfeld/00004).

Pretzfeld, Schloßberg 5, Mikve aus der Mitte des 14. Jahrhunderts (Aufnahme um 1980?)  
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 104/Pretzfeld/00018).



Pretzfeld, Raum der Kellermikwe (Aufnahme 1986).  
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle  
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur  
104/Pretzfeld/00019).

Das 1894 von Lina Herz gestiftete Gebäude für ein  
Kinderheim und eine Schule für Mädchen. Trattstraße 1  
(Aufnahme 2022).  
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Gedenktafel an dem 1894 von Lina Herz eingerichteten  
Kinderheim, Trattstraße 1:  
"Kinderbewahranstalt.&nbsp;&nbsp;&nbsp;Gestiftet zum Andenken an  
den verstorbenen Rechtsanwalt Dr. Heinrich Jos.  
Herz&nbsp;&nbsp;und dessen Ehefrau Lina Herz geb. Kohn  
1894" (Aufnahme 2022).  
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

## Bevölkerung

Jahr	1875
Gesamt	773
Katholisch	730
Protestantisch	35
Jüdisch	8

## Literatur

Gesellschaft für Familienforschung in Franken / Staatliche Archive Bayerns (Hg.): Staatsarchiv Bamberg - Die 'Judenmatrikel' 1824-1861 für Oberfranken. Nürnberg 2017. Ggfs. digital (Reihe A: Digitalisierte Quellen, 2 = Staatliche Archive Bayerns, Digitale Medien 4).

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 232f.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 270-281.

Germania Judaica II,2 S. 663-664; III,2 S. 1153-1154.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 146.

K. statistisches Bureau: Ergebnisse der Volkszählung im Königreiche Bayern am 1. Dezember 1875 [...]. München 1877 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 36), S. 132.

## Links / Verweise

[https://www.alemannia-judaica.de/pretzfeld\\_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%20C3%BCdischen%20Gemeinde](https://www.alemannia-judaica.de/pretzfeld_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%20C3%BCdischen%20Gemeinde)  
<https://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/p-r/1598-pretzfeld-oberfranken-bayern>  
<http://www.schlosspretzfeld.de/geschichtliches/>  
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=102224&objtyp=bau&top=1>

Synagoge  
**Pretzfeld**



Porträt des Lehrers Jakob Levi Müller, um 1811 "Rebba, Vorsinger, Schächter" in Pretzfeld war. Die Bildunterschrift lautet übersetzt: "Dies ist ein Bildnis des vornehmen (Ehrentitel: Kazin) Jakob, Sohn des ehrenwerten Alexander Müller Segal (= Levi) aus der Heiligen Gemeinde&nbsp;Stadtlengsfeld, derzeit Vorbeter und Treuhänder in der Heiligen Gemeinde Pretzfeld".&nbsp;Die Radierung ist sehr wahrscheinlich - auf Grund des Monogramms AS - von August Graf von Seinsheim&nbsp;(1789-1869) gezeichnet worden. Die Familie Seinsheim&nbsp;war bis 1852 im Besitz von Schloß Pretzfeld.  
Copyright Alemannia Judaica /Joachim Hahn

Nachdem im 16. Jahrhundert eine kontinuierliche jüdische Gemeinde in Pretzfeld nachzuweisen ist, gab es wohl schon in dieser Zeit zumindest einen privaten Betsaal. Im Keller des Anwesens Schlossberg 5, nahe der ehemaligen Vogtei, befindet sich eine [Mikwe](#), deren Reste heute im Bayerischen Denkmal-Atlas stehen. Die 26 Kalkstufen führen in ein massives Quadergewölbe und zu einem Wasserbecken, das mit klarem Grundwasser gefüllt ist. Ihre vermutete Entstehungszeit im 14. Jahrhundert weist in die Frühzeit der Ansiedelung jüdischer Familien. Da hier auch im 17. Jahrhundert die Synagoge der Gemeinde stand, dürfte es von Anfang an das Gemeindezentrum gewesen sein. Im Jahr 1620 wird ein "Schulklopper" genannt, der das Zeichen zum Beginn des Gottesdienstes gab. Eine Pfarrbeschreibung belegt erstmals 1624 die Existenz der Synagoge, über deren Ausstattung nichts überliefert ist. Die Reichsritter von Stiebar bezogen für das jüdische Gotteshaus jährlich ein "ansehnliches standtgeltt". Die Gemeinde konnte den Grundherren 1626 das Anwesen mitsamt dem Grund abkaufen. Der Zugang zur Synagoge war zu dieser Zeit nur vom Schloss her möglich, erst mit dem Erwerb des vorgelagerten Grundstücks im Jahr 1686 konnte die Gemeinde ihre Synagoge auch von der Straße her betreten.

### 19. Jahrhundert

Im Jahr 1811 lehrte Jakob Levi Müller in der Schule. In einer Ortsbeschreibung wird er als Rabbi, Vorsänger und Schochet bezeichnet. Möglicherweise aus seiner Pretzfelder Zeit ist ein Porträt von ihm überliefert, das aufgrund des Monogramms dem Maler Reichsgraf August von Seinsheim (1789-1869) zugeschrieben wird. Die hebräische Bildunterschrift nennt ihn den Vorbeter und Treuhänder der Gemeinde Pretzfeld. Da das Pretzfelder Schloss von 1754 bis 1853 im Besitz der Seinsheimer war, ist diese Zuschreibung wahrscheinlich. Ab 1827 schloss sich an das Gotteshaus eine Schule mit Lehrerwohnung an.

Nach der Auflösung der jüdischen Gemeinde 1866 wurde das Grundstück mit der Synagoge und der Schule verkauft und wechselte im Jahr 1900 erneut den Besitzer. Die ehemalige Synagoge wurde abgebrochen, das angebaute Schulhaus in eine Scheune umgebaut. Sie steht noch heute.

(Patrick Charell)



Auf dem Grundstück Schlossberg 5 befand sich das  
Gebäude der ehemaligen Synagoge Pretzfeld (Bildmitte,  
Aufnahme 2022).  
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

## Adresse

Schloßberg 5 (Ehem. Schulhaus am Synagogengrundstück), 91362 Pretzfeld

## Literatur

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942). Ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 276.

## Links / Verweise

[https://www.alemannia-judaica.de/pretzfeld\\_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge](https://www.alemannia-judaica.de/pretzfeld_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge)

Friedhof  
**Pretzfeld**



Jüdischer Friedhof Pretzfeld, 1990.  
Copyright Christoph Daxelmüller,

Der jüdische Friedhof liegt etwa zwei Kilometer nordöstlich des Ortes auf dem Judenberg unweit des Flurteiles „Sauanger“. Er hat eine Größe von über 7000 qm und wurde Anfang des 17. Jahrhunderts angelegt. Es sind etwa 200 Grabsteine erhalten. Das letzte Begräbnis fand 1894 statt.

### Geschichte

**Lage:** ca. 2 km nordöstlich des Ortes auf dem Judenberg unweit des Flurteiles „Sauanger“.

**Größe:** 7360 qm; Umfriedung durch eine Bruchsteinmauer.

**Alter:** 1632 (? Baruch Zvi Ophir). Nach dem Lehensbuch der Gutsherrschaft von Wolkenstein kauften die Juden das Grundstück 1668 von den Stiebars aus Allodialbesitz. Johann Adam Stiebar war damals Inhaber der Rittergüter Pretzfeld und Wolkenstein. Von 1769 bis 1774 kann die Zahlung eines Erbzinses in Höhe von 6 Gulden an die Freiherren von Seckendorf zu Wolkenstein nachgewiesen werden. Wahrscheinlich jedoch ist, dass man auf diesem Friedhof bereits vor 1632 Beerdigungen vornahm. Einer Überlieferung zufolge wurden Fürther Juden bereits vor 1607 auf dem Friedhof beigesetzt. Der älteste bekannte Grabstein stammt jedoch erst aus dem Jahr 1732.

**Einzugsbereich:** Von 1692/93 bis 1696/97 begruben die Juden aus Mittelweilersbach (1692/93-1696/97, 1769-1773). Adolf Eckstein zufolge lösten sich 1725 die Judengemeinden Hausen, Gaiganz, Pinzberg, Sendelbach, Wiesenthau, Hirschaid, Ober- und Mittelehrenbach aus dem „Sepulturnverband Baiersdorf“ und beerdigten ihre Toten auf den ritterschaftlichen Friedhöfen in Heimhofen und Pretzfeld. Die Stiebarschen Rittergutsrechnungen von 1687 bis 1710 nennen an Sterbeorten ferner Egloffstein, Ermreuth, Forchheim, Hagenbach, Kunreuth, Pretzfeld, Pottenstein, Wannbach, Weilersbach und Wiesenthau. Auch eine kleine Rechnungsreihe aus dem Allodialbesitz der Stiebar (Seckendorfsche Lehen) bestätigt weitere Orte, aus denen Tote nach Pretzfeld gebracht wurden, nämlich Bayreuth, Pretzfeld, Tüchersfeld, Wannbach (1772) und Weilersbach. 1894 war keine jüdische Familie mehr in Pretzfeld ansässig, die Gemeinde in Hagenbach weigerte sich, den verwahrlosten Friedhof in seine Obhut zu nehmen. Auch die Juden aus Bruck, Dormitz, Fürth (bis 1608), Hirschaid und Oberehrenbach brachten ihre Toten nach Pretzfeld.

**Beerdigungen:** Es sind etwa 200 Grabsteine in drei Gräbergruppen erhalten. Die letzte Beerdigung fand 1894 statt (Wolf Heller).

**Schändungen:** 1928 wurden zahlreiche Grabsteine umgeworfen und das Eingangstor beschädigt. Zwischen 1933 und 1945 blieb der Friedhof vor Übergriffen verschont. Ein nach dem Zweiten Weltkrieg von der Militärregierung als Treuhänder eingesetzter Mann aus Muggendorf verkaufte Grabsteine als Baumaterial; nur ein Teil der Grabsteine konnte wieder aufgefunden werden. 1983 wurden die im Fundament einer Lagerhalle eingemauerten Grabsteine auf den Friedhof zurückgebracht. 1994 schmierten Schänder Nazisymbole mit schwarzem Werkstofflack auf Grabsteine. Letzte (?) Schändung 1998.



Pretzfeld, jüdischer Friedhof (Aufnahme um 1980)  
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle  
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur  
104/Pretzfeld/00003).

Jüdischer Friedhof Pretzfeld, 2020.  
Copyright BLfD, Susanne Klemm

Jüdischer Friedhof Pretzfeld, 2020.  
Copyright BLfD, Susanne Klemm



Jüdischer Friedhof, Pretzfeld. Auf einem der vorderen  
Grabsteine ist das Symbol der Priesterhände zu  
erkennen, 1983.  
Copyright Christoph Daxelmüller

Jüdischer Friedhof Pretzfeld, 1983.  
Copyright Christoph Daxelmüller

Jüdischer Friedhof Pretzfeld.  
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Pretzfeld.  
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Pretzfeld.  
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Pretzfeld.  
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Pretzfeld.  
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Pretzfeld.  
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Pretzfeld.  
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

## Adresse

91362 Pretzfeld

## Wegbeschreibung

Vom Rathaus das Dorf Richtung Ebermannstadt durchfahren, ca. 1km nach dem Ortsende auf einen großen Parkplatz einbiegen (Pretzfelder Kirschenweg). Vom Parkplatz aus dem äußersten rechten Asphaltweg folgen, am Pretzfelder Weinkeller vorbei bis zum Valentin Fröhlich - Denkmal (aus Naturstein). Dort links abbiegen und dem Weg folgen, nach ca. 400m liegt der Friedhof auf der rechten Seite.

## Literatur

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Mittel- und Oberfranken. Petersberg 2012, S. 152-155.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (22) [Zeckendorf, Pretzfeld, Heiligenstadt, Aufseß]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 14, Nr. 79 (April 1999), S. 18-20.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 3. Fürth 1998, S. 661.

Georg Knörlein: Jüdisches Leben im Forchheimer Land. Haigerloch 1998, S. 16.

Karl Dill: Jüdische Friedhöfe in Oberfranken. Heimatbeilage zum Amtlichen Schulanzeiger des Regierungsbezirks Oberfranken Nr. 187, Bayreuth 1992, S. 29–39.

Israel Schwierz: Steinernen Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 232f.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 270-281.

## Links / Verweise

<https://ikg-bayern.de/pretzfeld/>

[https://www.alemannia-judaica.de/pretzfeld\\_friedhof.htm](https://www.alemannia-judaica.de/pretzfeld_friedhof.htm)

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Pretzfeld>

[https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Antisemitismus\\_\(Weimarer\\_Republik\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Antisemitismus_(Weimarer_Republik))

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=102238&objtyp=bau&top=1>

[https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer\\_Friedhof\\_\(Pretzfeld\)](https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_(Pretzfeld))